

die Stadt Schleswig wurden mit Zurücklassung vieler Geschütze in der Nacht vom 5. bis 6. Febr. geräumt. Die vereinigte preussische und österreichische Armee begab sich denn nun auch sofort zur Verfolgung des retirirenden Feindes auf den Weg. Husaren und Geschütze verfolgten den Feind auf der großen Flensburger Straße, während die österreichische Brigade Nostiz bei Jübul links der Landstraße ein ernstes Gefecht bestand und bald nachher bei Idstedt in ein anderes eingriff, welches die Dänen stand haltend ihren Verfolgern lieferten.

Der Kampf bei Deversee.

Am 7. Februar fand der Kampf bei Deversee statt, wo anfangs 4000 Oesterreicher gegen 16000 Dänen standen und trotz der Uebermacht dieselben zurückwarfen.

Es war dies eins der blutigsten Gefechte im ganzen Kriege. Am 7. Februar früh 9 Uhr begann von Schleswig aus die, von dem Feldmarschalllieutenant Baron v. Gablenz angeordnete und in Person geleitete energische Verfolgung der Dänen. Bei Swedebue stießen die Husaren auf den Feind und griffen ihn sofort an, trotzdem daß die Straße spiegelglatt gefroren war. Die Dänen zogen sich immer vertheidigend allmählig zurück. Beim Dorfe Deversee ließ Gablenz 1½ Schwadron zum Angriff vorrücken.

Die Reiter stießen auf einen Verbau, der sie am Vorrücken hinderte; das Hinderniß ward rasch beseitigt, sie ritten durch den schmalen Ort hindurch, konnten sich aber hinter demselben, weil das Terrain ihnen ungünstig war, nicht entwickeln; dazu wurden sie mit Geschütz und Kleingewehr heftig beschossen und mußten sich endlich sammeln und rückwärts eine Aufstellung nehmen, bis die Gelegenheit für sie günstiger wurde. Mittlerweile hatten denn die Dänen die, dem Dorfe gegenüber liegenden Anhöhen und den rechts liegenden Wald stark besetzt. Im Laufe des Nachmittags kam die Brigade Nostiz auf dem Kampfplatze an und das 9. Jäger-Bataillon ward vorgeschickt. Die Jäger machten kein langes Federlesen, ohne viel zu feuern, stürmten sie den Wald mit dem Bayonet. Der Kampf war ein blutiger, denn die Dänen, versteckt und erhöht gestellt, unterhielten ein mörderisches Feuer, das in kurzer Zeit dem Jäger-Bataillon 8 Offiziere und gegen 100 Mann an Todten und Verwundeten kostete. Der Schnee färbte sich bald allenthalben blutig roth und mancher Schmerzenslaut mischte sich in das Hurrah-rufen der Stürmenden. Auch Belgien-Infanterie

betheiligte sich mit Bravour am Kampfe. Die Leute dieses Regiments waren so kampfsbegeistert, daß man zu dem sonst von Vielen gesuchten Posten, die Verwundeten zum Verbandplatze zu bringen, die Einzelnen kommandiren mußte, und diese, so wie sie ihre Pflichten erfüllt hatten, sofort sich wieder am Kampfe betheiligten. Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg, ein Ritter des Theresien-Ordens, bewährte sich als muthvoller und umsichtiger Offizier; ihm selbst wurden 2 Behen im Kampfe abgeschossen. Die 10 Compagnien von „Belgien“, die von 34 Offizieren geführt wurden, verloren 4 todte und 15 verwundete Offiziere, über welchen Verlust Herzog Wilhelm von Württemberg mehr Schmerz empfand, als über seine Wunde. Das ganze Regiment hatte gegen 600 Leute verloren. — Die Dänen vertheidigten sich mit Muth und Geschick, ihre Stellung im Walde war eine zu günstige, als daß sie dieselbe nicht hätten mit allen Kräften festhalten sollen. Gegen 5 Uhr rückten 2 Bataillone der Hessen-Infanterie vor, das eine von ihnen suchte den linken Flügel der Dänen zu umgehen, um den Rückzug zu erschweren, das andere griff von vorn an, allein das Ganze scheiterte an der Unzulänglichkeit der Kräfte. Inzwischen kam die Nacht und General Gablenz ließ das Gefecht abbrechen. Besonderes Lob trugen das Regiment „die Belgier“ (eigentlich „König der Belgier“) davon, aber auch die anderen Truppen hatten sich mit Ruhm bedeckt, so die Husaren und die Artillerie, die letztere lieferte den glänzendsten Beweis dafür, daß mit gezogenen Geschützen selbst 84-Pfünder zum Schweigen zu bringen seien, indem sie mit gezogenen 12-Pfündern eine 4000 Ellen weite dänische Batterie 84-Pfünder zum Schweigen brachte.

Besetzung von Flensburg bis zum Kampfe vor und um die Düppeler Schanzen.

Bereits in der Nacht vom 6. bis 7. Februar hatten die Dänen angefangen Flensburg zu räumen und sich weiter zurückzuziehen, so daß bereits gegen 9 Uhr Morgens die ersten Preußen in die rasch mit Flaggen geschmückten Straßen der Stadt einzogen. Trotz eines Verbots von Seiten des General Wrangel, ward der Herzog Friedrich auf offnem Markte proclamirt. Sämmtliche Truppenkörper hatten trotz der Kälte und dem schlechten, stürmischen Wetter auf glatten und von hohem Schnee verwehten Wegen und Straßen, lange und forcirte Märsche machen müssen, viele von ihnen hatten mehr oder minder harte Kämpfe mit den Dänen sechten müssen, das Alles erforderte